

Erfahrungsbericht

Nach 10 ereignisreichen und intensiven Monaten in den USA möchte ich im Folgenden meine Erfahrungen meines Studiums an der University of California Santa Barbara und in den USA kurz zusammenfassen und dabei einige hoffentlich hilfreiche Tipps geben für zukünftige Austauschstudenten. Ich werde mit der Beschreibung der Vorbereitung des Aufenthalts beginnen, dann auf den Verlauf und Inhalt des Studiums eingehen und mit Hinweisen und Erfahrungen zum außeruniversitären Leben enden.

Vorbereitung.

Die Planung meines Studienaufenthaltes in den USA begann schon fast zwei Jahre vorher in Berlin, mit dem gefassten Entschluss ein Jahr ins Ausland zu gehen, vorzugsweise in die USA, da ich dort schon in der High School war und da sich die USA aus vielerlei Gründen, welche ich im Laufe des Berichtes noch erläutern werde, hervorragend als Studienort anbietet. Hauptgrund war mein Wunsch positive Psychologie zu studieren, was in Deutschland derzeit nicht möglich war.

Nach einem achtzehnmonatigen Bewerbungsmarathon war dann endlich klar, dass ich einen Platz an der University of California Santa Barbara (UCSB) im Austauschprogramm der Freien Universität Berlin bekommen hatte und mir die Förderung des DAAD für meinen Aufenthalt in den USA zugesagt wurde.

Visabeschaffung. Die Beschaffung eines Visums war erste Notwendigkeit. Dies ist ein komplizierter Prozess den man mit viel Sorgfalt angehen sollte. In Vorbereitungsseminaren des Akademischen Auslandsamtes der FU Berlin und des DAAD wurde dazu alles ausführlichst beschrieben und wenn man dabei gut zugehört hat, sollte es eigentlich keine Probleme geben. Auf der Internetseite der amerikanischen Botschaft in Berlin gibt es zusätzlich auch eine Checkliste, welche man sich ausdrucken kann und wenn man dieser strikt folgt, sollte die Beschaffung des Visums kein Problem darstellen. Man sollte darauf achten auch die Bestimmungen gut durchzulesen, die gelten, wenn es letztendlich zum persönlichen Besuch in der Botschaft kommt. So habe ich bei meinem Besuch dort mehrere Personen gesehen, die nicht eingelassen wurden, weil sie ihre Handys dabei hatten, oder USB-Sticks, oder weil sie den frankierten Briefumschlag vergessen hatten, welcher selber mitzubringen ist. Letztendlich waren bei mir alle Unterlagen komplett, die Befragung war freundlich und erfolgreich und kurz darauf war mein Reisepass mit eingedrucktem Visum bei mir im Briefkasten und die Vorfreude groß.

Studiengebühren. Meine Studiengebühren wurden komplett durch das Austauschprogramm der Freien Universität in Berlin übernommen. Alle sonstigen Kosten konnte ich durch das Stipendium des DAAD decken.

Gepäckversand. Ich habe vorher kein Gepäck in die Staaten gesendet. Das Gepäckangebot von British Airways hat mir ausgereicht. Notwendige Dinge, die ich nicht eingepackt hatte, habe ich mir vor Ort besorgt.

Geldtransfer. Nun hatte ich einen Austauschplatz an der UCSB, ein J-1 Visum um einzureisen, und finanzielle und versicherungstechnische Absicherungen durch den DAAD. Im DAAD Forum auf Facebook und durch den DAAD E-Mail-Verteiler kam dann die Frage auf, wie man am Besten an sein in Deutschland stationiertes Geld herankommt. Für mich hat folgendes reibungslos und hervorragend funktioniert: Ich habe mir ein Konto bei der Deutschen Bank eingerichtet. Diese haben eine Partnerschaft mit der Bank of America, weswegen ich sobald ich angekommen war ebenfalls ein Konto bei dieser Bank eröffnete. Von der Bank of America erhält man dann eine VISA Bankkarte, welche überall einsetzbar war, selbst wenn es nur darum geht einen Donut beim Bäcker zu kaufen (bargeldloses Bezahlen ist in den USA fast überall möglich und auch oft bevorzugt). Durch besagte Partnerschaft war es mir möglich an jedem Automaten der Bank of America Geld mit meiner EC Karte der Deutschen Bank abzuheben (eine Kreditkarte ist nicht notwendig). Diese Abhebungen waren frei von Automatengebühren und beinhalteten keinen Auslandseinsatz oder sonstige Transfergebühren. Das dadurch gewonnene Bargeld kann man dann direkt am Automaten auf das amerikanische Konto bei der Bank of America einzahlen, schnell und problemlos. Somit war mir ein sehr einfacher und gebührenfreier Transfer meines Geldes von Deutschland in die USA möglich. Zur Absicherung hatte ich zusätzlich eine Kreditkarte der DKB, da diese es auch erlaubt gebührenfrei Geld abzuheben.

Wohnungssuche. Die Wohnungssuche muss nicht unbedingt zur Vorbereitung gehören, da sie auch vor Ort vorgenommen werden kann. Allerdings ist es meiner Meinung nach schlau sich schon vorher über die Wohnsituation an der Gastuniversität zu informieren. Dabei war für mich wichtig: Wo wohnen die Studenten? Was kosten die Mieten? Wie schnell kann man im Durchschnitt eine Wohnung finden? Wie ist die Wohnsituation (Einzelzimmer, Doppelzimmer, Wohnheim...)? Antworten auf diese Fragen erhielt ich durch verschiedene Quellen. Erfahrungsberichte, Gespräche mit ehemaligen Studenten von der UCSB, Gespräche mit Austauschstudenten von der UCSB, welche gerade an der FU Berlin studierten und Informationen durch das Exchange Abroad Programm (EAP) von der UCSB. Letztendlich war für mich klar, dass ich gern in Isla Vista wohnen

wollte, einer kleinen, wundervollen und sehr lebendigen Studentenstadt direkt neben dem Campus, und dort in einem Apartment, welches ich mit anderen Studenten teilen wollte. Isla Vista ist „the place to be“ in Santa Barbara und ich empfehle jedem Studenten sich dort eine Wohnung zu suchen. Das Wohnheim fiel für mich weg, da es zu teuer war und hauptsächlich von Erstsemestern bewohnt wird und ich war ja schon im dritten Jahr. Die ungeheuerlichen Mieten (~1200\$ monatlich für ein Zimmer) machten mir klar, dass ich mir auch ein Zimmer teilen würde, aber für mich gehörte das auch zur amerikanischen College-Erfahrung. Letztendlich leitete mir das Akademische Auslandsamt der FU eine Anfrage einer Austauschstudentin aus der UCSB weiter, welche einen Mitbewohner für ihr Apartment in Isla Vista suchte, für den Zeitpunkt wenn sie im Herbst an die UCSB zurückkehren würde. Ich habe mich ihr dann vorgestellt und dabei schon einige Freundschaften mit UCSB-Studenten geschlossen, die gerade in Berlin waren und mit welchen ich dann auch in den USA viel Zeit verbringen sollte. Somit hatte ich auch meine Wohnsituation schon vor dem Abflug geregelt und konnte dann problemlos nach meiner Ankunft direkt einziehen. Ich kann jedem nur ans Herz legen schon Kontakte im Heimatland zu knüpfen. Viele meiner brennenden Fragen nach meiner Ankunft konnten mir so direkt von dort ansässigen Freunden beantwortet werden, die schon einige Jahre an UCSB studiert hatten und sich somit bestens auskannten.

Sollte es nicht möglich sein schon vorher eine Wohnung zu finden, dann kann ich die Website craigslist.com empfehlen und diverse öffentliche Facebook Foren auf denen oft Wohnungen angeboten werden (z.B. UCSB International Extension Student Club). Diese Foren sind sowieso sehr hilfreich, so werden dort auch Fahrräder und sonstige nützliche Utensilien angeboten, oder auch Termine zum Fußballspielen oder Surfen ausgemacht.

Sonstiges. Wenn es ums telefonieren geht sind für mich Prepaid-Handytarife die beste Lösung für Austauschstudenten, da sie jederzeit gekündigt werden können. Einfach in den Laden eines Anbieters gehen und sich beraten lassen. T-Mobile, AT&T und Verizon sind die drei Anbieter von denen ich vorrangig Gutes gehört habe. Ich selbst habe T-Mobile genutzt, guter Service, schnelles Internet und die Kündigung verlief reibungslos und wird sogar nur in Tagen abgerechnet, wodurch ich den letzten Monat nicht voll bezahlen musste.

Zum Packen kann ich nur den Hinweis geben lieber nicht allzu viel mitzunehmen und sich notwendige Dinge vor Ort zu kaufen. Einmal angekommen merkt man am besten, was man wirklich braucht. Adapter nicht vergessen!

Der Verlauf des Studiums.

Nachdem alles gut vorbereitet war, ich in meine Wohnung eingezogen war und ich mich offiziell an der Uni angemeldet hatte, begann schon die Einführungswoche mit der „Orientation“. Diese ist verpflichtend und das ist auch gut so, denn jede/r sollte daran teilnehmen, da viele wichtige Informationen zur Immatrikulation, zur Kurswahl und zu sonstigen Anlaufstellen gegeben werden. Auch ist es ein guter Ort Leute kennenzulernen.

Immatrikulation. Die Immatrikulation verlief eigentlich fast automatisch. Per E-Mail wurde ich aufgefordert mich im GOLD-System anzumelden (vergleichbar mit unserem Campus-Management). Über diese Anmeldung erhielt ich eine neue E-Mail-Adresse der Universität und Zugang zum GOLD-System, durch welches man sich für Kurse einschreiben kann, in dem Noten veröffentlicht werden, in welchem man Examen-Termine finden kann, durch welches man Grade-Reports ausdrucken kann etc. Einmal in diesem System mit Nutzernamen und Passwort angemeldet ist man quasi auch elektronisch immatrikuliert. Zusätzlich stand noch der Weg ins University Center an, wo man sich seine Student ID abholen musste. Diese war wichtig um die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen zu können oder auch die universitätseigenen Sportanlagen. Zusätzlich galt sie auch als Eintrittskarte für Basketballspiele, Theateraufführungen, Kinovorstellungen und viele andere Dinge.

Kurswahl. Nun ein vollwertige/r StudentIn ging es an die Kurswahl. In allen drei Quartern meines Studiums kombinierte ich für mein Studium essentielle Kurse mit Kursen, für die ich mich sehr interessierte, welche aber in Deutschland nicht angeboten werden, oder zumindest im deutschen Lehrsystem die Flexibilität fehlte, als dass ich diese Kurse hätte belegen können. Bei den meisten Kursen bekam ich direkt einen Platz, in dem für mich am allerwichtigsten Kurs (Positive Psychology) jedoch, musste ich den Kurs „crashen“. Das bedeutet, dass alle Plätze vergeben waren, man als StudentIn jedoch trotzdem teilnimmt und versucht per Warteliste, oder durch ein persönliches Gespräch mit dem/r ProfessorIn dennoch einen Platz zu bekommen. Ich hatte durch das persönliche Gespräch mit dem Professor Erfolg, in dem ich meine bisherige Erfahrung und mein Studienvorhaben darlegte und ihr somit die Bedeutung des Kurses für meine weitere Karriere klar wurde. Meine Kurse belegte ich wie folgt:

1. Quarter – Positive Psychology, Cognitive Neuroscience, Cultural Psychology, Life Fitness
2. Quarter – Sport & Exercise Psychology, Health & Well-Being, Religion & Healing in Native America
3. Quarter – Nonverbal Communication, Human Sexuality, Psychology of the Supernatural

Niveau. Methode. Intensität. Das Niveau der Kurse ist schwer mit dem Niveau der Kurse in Deutschland zu vergleichen, dennoch könnte ich zusammengefasst vielleicht sagen, dass die Kurse an der UCSB einen wesentlich höheren Zeit- und Arbeitsaufwand erfordern, zahlreichere und vielfältigere Leistungsnachweise verlangen (seien es Hausarbeiten, Präsentationen, bewertete Hausaufgaben, Examen...), aber der Schweregrad dieser Leistungsnachweise ein wenig unter dem der Leistungsnachweise in Deutschland liegt.

Lernprozess und Aufbau der Kurse sind jedoch sehr verschieden und deswegen ist dieser Vergleich schwer zu treffen. Fast alle meine Vorlesungen und Seminare umfassten nicht mehr als 50 StudentInnen. Das bedeutet, dass selbst in den Vorlesungen rege Mitarbeit möglich und auch erwünscht ist, was man aus Deutschland nur aus dem Seminar kennt. Der kleinere Rahmen macht es möglich sich mehr zu involvieren und für mich bedeutete das auch mehr zu lernen. Die meisten ProfessorInnen kannten mich beim Namen und der Verlust der Anonymität, wie man sie aus deutschen Hörsälen kennt, motivierte mich stets dazu alle Hausaufgaben rechtzeitig zu erledigen und alle Lesevorgaben tatsächlich zu lesen, so dass ich mich konstruktiv an der nächsten Vorlesung beteiligen konnte. Das „ständige am Ball bleiben“ ist für mich der größte Vorzug des amerikanischen Lehrsystems. Dies wird aber nicht nur durch kleinere Klassen und eine engere ProfessorInnen-StudentInnen-Beziehung erreicht. In meinen 9 Monaten an der UCSB schrieb ich ganze 35 Examen - Hausarbeiten, Präsentationen und Hausaufgaben nicht inklusive. Die Examen sind natürlich wesentlich weniger umfangreich als die großen Abschlussprüfungen die ich aus meinem Psychologiestudium bisher kannte, aber sie sorgen dafür, dass man mit Beginn der ersten Vorlesung den Stoff nacharbeitet, das Lehrbuch und die wissenschaftlichen Artikel liest und die Hausaufgaben macht. Diese konstante Dosierung an Lerninput hat bei mir dafür gesorgt, dass ich am Ende des Quarters immer das Gefühl hatte richtig viel gelernt zu haben und richtig gut vorangekommen zu sein. Zusätzlich musste man für die letzte Prüfung, die meist den gesamten Stoff umfasste, nicht von null anfangen, was in der letzten Prüfungswoche immer eine große Entlastung war. Ich werde versuchen in meinem zukünftigen Studium diese Erfahrung zu nutzen und auch in Deutschland kontinuierlicher zu Lernen.

Einen weiteren Vorteil von der UCSB gegenüber der FU Berlin sehe ich in der Betreuung. ProfessorInnen motivieren ihre StudentInnen in ihre Sprechstunden zu kommen. Zusätzlich antworten sie meiner Erfahrung nach blitzschnell auf E-Mails und wenn die ProfessorInnen nicht zur Verfügung stehen, kann man sich immer an deren TA's (Teaching Assistants) wenden, meistens gut im Stoff

stehende graduate students, die sehr hilfsbereit und leicht erreichbar sind. Ich fühlte mich nie im Stich gelassen, wenn ich mal nicht so richtig weiter wusste.

In vielen meiner Kurse bestand absolute Anwesenheitspflicht und nicht selten wurde Anwesenheit auch benotet. Kurse fanden meist zwei- bis dreimal die Woche in 75 minütigen Sitzungen statt, oft unterteilt in eine Sitzung in der Stoff von DozentIn zu StudentIn durch eine Präsentation vermittelt wurde und eine Sitzung in der studentische Eigenbeteiligung vorrangig war, welche durch Gruppenarbeiten, Übungen, Diskussionsrunden etc. umgesetzt wurde.

Die Intensität und das Tempo der Vorlesungen und Seminare sind mit dem in Deutschland vergleichbar, Unterschiede gab es wie gesagt eher in Methodik, Arbeitsaufwand und Schwierigkeitsgrad der Leistungsnachweise.

Erfolg. Fachspezifisches. Mein Studienaufenthalt in den USA war in vielerlei Hinsicht ein voller Erfolg. In erster Linie habe ich einen GPA von 4.0 erreicht, d.h. in allen Fächern ein A. Da ich viele meiner Kurse in Deutschland vollständig einbringen kann, hat das meinen Ausgangspunkt vor meinem letzten Semester im Bachelor noch weiter verstärkt.

Neben meinem akademischen Erfolg war mir insbesondere wichtig, mich mit vielen StudentInnen und ProfessorInnen zu vernetzen. Auch dies ist mir gelungen. Insbesondere durch Gruppenarbeiten gelang es mir mich fachlich mit StudentInnen auszutauschen und Freundschaften zu schließen, von denen ich mir in der Zukunft viel Input und Austausch erwarte. Ich habe auch das enge Gespräch zu meinen ProfessorInnen gesucht und erhoffe mir auch hier die entstandene Zusammenarbeit und deren Funktion als meine MentorInnen zu erhalten. Hinzu kommt die Vernetzung auch außerhalb des akademischen Alltags durch meine Beteiligung in Clubs und anderen Events. All diese Bekanntschaften und Beziehungen sind mir unglaublich wichtig und wertvoll und ich werde viel Mühe daran setzen diese auch in Zukunft zu bewahren und zu erweitern.

Als dritten Punkt möchte ich auch den Erfolg meines Studienvorhabens in Bereich meiner persönlichen Weiterbildung und Karriere hervorheben. Insbesondere in den beiden Kursen Positive Psychology und Health & Well-Being wurden unglaublich vielfältige Themen der positiven Psychologie ausführlich und umfassend behandelt. Beide Kurse gaben mir ein hervorragendes Grundwissen im Bereich der positiven Psychologie, auf welches ich in Zukunft gut aufbauen kann. Auch in den Kursen Nonverbal Communication (Schwerpunkt: Beziehung nonverbaler Kommunikation zu Beziehungswohlbefinden und -stabilität) und Human Sexuality (Schwerpunkt: positive Beziehungen, Vertrauen, Intimität) habe ich unglaublich viel Neues im Bereich der positiven Psychologie gelernt. Ich hoffe dieses Wissen in Berlin noch zu erweitern und plane es

auch zum Schwerpunkt meiner Bachelorarbeit und zukünftigen Forschung zu machen. Meine Begeisterung für positive Psychologie, welche einer der Hauptgründe für mein Studium in den USA war, hat sich durch mein Studium dort nur noch verstärkt. Zusätzlich habe ich auch meinen Horizont in weiteren Interessanten Bereichen der Psychologie (Cultural Psychology, Psychology of the Supernatural) erweitert, wobei mich insbesondere die Sportpsychologie sehr begeistert hat. Auch hier spielt positive Psychologie eine entscheidende Rolle, wenn es zum Beispiel um den Glauben an die eigene Leistungsfähigkeit und Motivation geht. Durch meine Kurswahl habe ich nun alle notwendigen Kurse für den Abschluss meines Bachelors abgeschlossen und fühle mich fachlich wie methodisch bestens auf die Bearbeitung meiner Bachelorarbeit vorbereitet.

Examina. Jeder meiner Kurse wurde sehr unterschiedlich bewertet. Manche Kurse bestanden nur aus Examen, andere legten ihren Schwerpunkt eher auf Hausarbeiten und bei wieder anderen setzte sich die Benotung aus Hausarbeiten, Examen, Anwesenheit und Hausaufgaben zusammen. Der Großteil der Leistungsnachweise waren dennoch Multiple-Choice-Examen. Ich kannte diese Art von Examen aus Deutschland nicht, aber sie stellen keine größere Herausforderung dar, wenn man kontinuierlich mitgearbeitet hat. Die Examen in Aufsatzform ähneln den Klausuren im Psychologiestudium in Deutschland und auch die Anforderungen und der Aufbau von Hausarbeiten sind in etwa vergleichbar.

Lehrmittel. Bibliothek. Fast alle Bücher kann man gebraucht für angemessene Preise ausleihen wenn man nur schnell genug am Anfang des Quarters in den Bookstore im University Center geht. Geht man zu spät sind die gebrauchten Bücher zum Ausleihen alle vergriffen und es wird teuer (mein Schicksal im ersten Quarter). Als alternative bleiben Internethändler wie Amazon, bei denen man auch Bücher ausleihen kann. Fachartikel sind einfach und kostenlos im Internet durch den Bibliothekszugang zu finden und zu erwerben. Viele Artikel, Texte und anderweitige Lehrmaterialien werden auch von den ProfessorInnen in den sogenannten Gauchospace hochgeladen, in welchem man Zugang zu seinen jeweilig belegten Kursen und den dazugehörigen Materialien hat. Dort findet man auch Foren und Kommunikationsmöglichkeiten, um mit ProfessorInnen und StudentInnen der jeweilig auch selbst belegten Kurse zu kommunizieren.

In der Bibliothek kann man sich auch Laptops ausleihen und es gibt ein großes Angebot an PCs zur freien Verfügung. Scanner und Drucker sind dort auch vorzufinden. Drucken im HSSB Building zwei Straßen weiter ist jedoch bis zu einer bestimmten (jedoch vollkommen ausreichenden) Menge im Vergleich zur Bibliothek kostenlos.

Allgemeine Situation am Studienort.

Wohnen. Zum Thema wohnen habe ich ja bereits im ersten Teil viel gesagt. Ich möchte hier nur noch einmal betonen, dass ich jedem empfehlen kann sich eine Wohnung in Isla Vista zu suchen, da dort das studentische Leben floriert und man dort die tollsten Erfahrungen macht und den meisten Leuten begegnet.

Essen. In Isla Vista und auf dem Campus gibt es unglaublich viele Möglichkeiten um zu Essen, wenn man sich nicht selbst verpflegen will. Für Kochbegeisterte gibt es den Isla Vista Food Co-Op, welcher ein unglaubliches Angebot an leckeren und gesunden, meist organischen Nahrungsmitteln anbietet. In zehn Minuten erreicht man mit dem Fahrrad auch große Supermarktketten wie Albertsons's oder Costcos. Ich rate dazu, schnell FreundInnen mit Autos zu finden, denn auch 10 Minuten mit dem Fahrrad können zur Qual werden, wenn man zu viel eingekauft hat.

Krankenversicherung. Die Krankenversicherung an der UCSB muss leider zwangsläufig über die Universität abgeschlossen werden, weswegen die Versicherung durch den DAAD von mir eher als Absicherung benutzt wurde, um Kosten zu decken, die die Krankenversicherung von der UCSB bei gewissen Leistungen nicht übernimmt. Der DAAD übernahm aber glücklicherweise auch die Kosten der Krankenversicherung der UCSB.

Auf dem Campus gibt es dann das Student Health Center. Ein kleines „Krankenhaus“, welches im Krankheits- oder Verletzungsfall von StudentInnen aufgesucht werden kann. Die Betreuung ist hervorragend mit geringen Wartezeiten und gut ausgebildeten Fachkräften.

Freizeit. Isla Vista und UCSB bieten ein unglaubliches Angebot an Freizeitaktivitäten. Am Anfang erschien mir das Angebot sogar zu groß und war sehr überwältigend. Ich möchte dennoch jedem ans Herz legen sich von der großen Auswahl nicht entmutigen zu lassen und sich zu engagieren und Clubs beizutreten und die vielen Angebote zu nutzen. In den Clubs und bei den vielfältigen Events trifft man die wunderbarsten Menschen und macht viele unschätzbare Erfahrungen und wird dadurch erst richtig Teil der UCSB Gemeinschaft.

Ich persönlich bin dem Scuba & Freediving Club und dem Excursion Club beigetreten. Insbesondere der Excursion Club ist ein Muss! Dieser Club organisiert jede Woche bis zu 50 Trips von StudentInnen für StudentInnen. Diese beinhalten kleinere Trips wie Beachvolleyball spielen, Surfen, oder eine Kayaktour beim Sonnenuntergang, bis hin zu Wanderungen in den umgebenden Bergen oder sogar ganze Wochenendtrips in die kalifornischen Nationalparks wie Yosemite, Joshua Tree oder Sequioa. Der Excursion Club ist für mich die beste Möglichkeit neben

den Bundestaat zu erforschen und vor allem wundervolle und gleichgesinnte Menschen zu treffen. Wenn man gern klettern geht, kann man auf viele tolle Klettertrips gehen und dabei Kletterer aus der ganzen Welt kennen lernen. Die Kosten für die Trips beinhalten nur Benzin und Verpflegung. Der Club macht dadurch keinen Profit. Zusätzlich verleiht der Excursion Club Surfboards, Kayaks, Kletterausrüstung, Campingausrüstung und Tauchausrüstung umsonst an seine Mitglieder. Ich kann jedem Studenten nur empfehlen diesem Club schnellstmöglich beizutreten.

Weiterhin gibt es in Isla Vista jeden Abend verschieden Angebote zur Freizeitgestaltung. Dienstags gibt es immer kostenlos eine Kinovorstellung im IV Theater. In Embarcadero Hall ist jeden Samstagabend eine Comedy-Show. Dazu kommen Quiznächte in Restaurants und Bandauftritte in Cafés um nur einige Dinge zu nennen. Informationen über diese Angebote werden in den University Announcements per Mail an die Studenten gesandt, zusätzlich hilft es auch einfach Ohren und Augen offen zu halten.

Zu empfehlen sind auch die Sportveranstaltungen wenn die UCSB Teams spielen. So wird das Harder Stadium mit bis zu 12000 StudentInnen gefüllt wenn das UCSB Fußballteam aufläuft oder der Thunderdome mit bis zu 5000 Menschen gefüllt wenn das Basketballteam spielt. Dies sind tolle Events um Zeit mit FreundInnen Zeit zu verbringen und den „School Spirit“ - eine innere Verbundenheit zur Universität und deren Mitgliedern – zu spüren, leider etwas, was man an deutschen Universitäten selten findet.

Das Recreation Center, welches für StudentInnen kostenlos nutzbar ist, bietet Basketballhallen, Fußballfelder, Fitnessstudios, Schwimmballen, Kletterwände, Squash- und Tennisplätze etc. Auch dort kann man viel Zeit verbringen und sich fit halten und beim Spiel und Sport neue Bekanntschaften machen.

Wenn man immer noch Zeit hat neben dem Studium und der vielen Angebote, dann kann man sich auch sein Surfboard schnappen und in den Ozean springen oder einfach an der Küste joggen gehen.

Zuletzt möchte ich noch das nahegelegene Santa Barbara erwähnen, welches leicht mit dem Bus zu erreichen ist. Die Stadt bietet unglaublich viele kulturelle und kulinarische Angebote um seine Freizeit zu gestalten.

Nützliche Adressen.

Die zwei nützlichsten Anlaufstellen sind einmal für internationale Studenten das Office for International Students and Scholars (OISS; oiss.sa.ucsb.edu), sowie für Austauschstudenten das

Education Abroad Program (EAP; eap.ucsb.edu). Bei jeglichen Fragen kann man diese beiden Anlaufstellen per E-Mail, oder wenn schon vor Ort auch persönlich konsultieren und man erhält kompetente und schnelle Auskünfte. Bei beiden Organisationen habe ich mich immer sehr gut aufgehoben gefühlt.

Last but not least.

Dank gebührt dem Austauschprogramm der FU und dem DAAD für die großartige Unterstützung, die all dies für mich und unzählige andere StudentInnen erst möglich gemacht hat.

Die 10 Monate in den USA sind für mich von unschätzbarem Wert. Ich habe mich sowohl akademisch als auch menschlich stark weiterentwickelt an einem Ort, der einem alle Möglichkeiten bietet sich eigene Ziele und Träume zu verwirklichen. Die USA und insbesondere die UCSB legten mir alle Werkzeuge zu Füßen, die ich brauchte um meinen Studienaufenthalt im akademischen Bereich sowie im außerschulischen Bereich erfolgreich zu gestalten.

Ein Studium in den USA ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Clemens Beer, DAAD-Stipendiat 2013/14

